

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Zwanzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

die Bauern wieder zusammen. Dann wollen wir zu ihnen hinausschicken und ihnen sicheres Geleit geben, daß sie einen Ausschuß zu uns herein abordnen und mit uns in weitere Unterhandlung treten. Werden sie sich darauf einlassen, so werden wir die Böfewichter hinhalten, bis unser Kriegsvolk ankommt. Dann wollen wir in sie fallen und mit Ernst gegen sie handeln.“

Zwanzigstes Kapitel.

Der Fürstabt und die Bauern von Kempten.

Ehe vom Schwarzwald bis zum Bodensee der Aufstand Form und Zusammenhang gewinnen konnte, war dies im Allgäu der Fall, in der Abtei Kempten.

Als durch das Klettgau und die Baar das Feuer in das Hegau und in die Seegegenden fortlief als bewaffneter Aufstand, bewegten sich die Bauern in Kempten noch immer nur auf dem Boden ihres guten alten Rechts. Hier, wo die Freiheit noch in frischer Erinnerung und ihre Unterdrückung noch nicht so lange her war, hier trat auch jetzt noch im Anfange der gemeine Mann ruhiger auf, besonnener und gemäßigter, als an allen anderen Orten, und hier gerade zeigte sich darum das Unrecht der Herrschenden greller als irgendwo: der Despotismus, der das Billigste weigerte, und jedes Gütliche, jedes Rechtserbieten der Regierten mit Hohn und Muthwillen zurückstieß.

Der vorzüglichste Prediger der evangelischen Lehre in Kempten, der Stadt, war Matthias Waibel, der Pfarrer bei St. Lorenz.

Waibel gehörte nicht der Bewegungspartei an; er warnte seine Zuhörer vor Empörung; aber er eiferte gegen den Uebermuth und die Ueppigkeit der geistlichen Herren. Darum haßten diese ihn so, daß „sie ihn erstochen hätten, wäre er nicht von seinen Freunden behütet worden.“

Der Fürstabt Sebastian schien, als es in Schwaben zu gähren anfing, einen Augenblick die Furcht der anderen Herren zu theilen, denn er hatte seine Bauern in der härtesten Weise bedrückt, geprellt und ausgebeutet. Er lag mit ihnen in hartem Zwist wegen ihrer alten Rechte, die er ihnen verkürzte, wo er konnte, und wegen seiner ungerechten Steuern. Nun wurde ein Schiedsgericht nach Günzburg berufen, wo man sich in Güte vertragen wollte. Die Bauern sandten ihre Abgeordneten, konnten aber gegenüber dem Hochmuth des Fürstabts nichts erreichen. Da gaben die Abgeordneten an das Schiedsgericht die Erklärung ab, sie

wollen und müssen, was hier zu Günzburg verhandelt worden sei, auch ihres gnädigen Herrn, des Fürsten, letztes Wort an die gesammte Landschaft bringen.

Sie gingen heim und beriefen an die uralte Mallstatt zu Luibas die Berordneten aller Gemeinden. Aus jeder der siebenundzwanzig Pfarreien, die zu dem Gotteshaus Kempten gehörten, erschienen einige Männer, miteinander zu landtagen. Sie wurden einig, nicht für sich einen Beschluß zu fassen, sondern heimzugehen, Jeder in seine Gemeinde und dort zu verkünden, daß auf Montag nach Sebastianstag (dem Namenstage des Abts) alles Volk des kemptischen Landes an der Mallstatt zu Luibas zur allgemeinen Volksversammlung sich stellen solle, zu hören, was auf dem Tage zu Günzburg gehandelt worden, und zu rathschlagen und zu beschließen, was weiter zu thun sein möchte auf dem Wege gültlicher Vergleichsversuche, oder auf dem Wege des Rechtes.

Am bestimmten Tage, den 21. Januar, zogen die Landleute von allen Marken des Stiftes her zur Landesversammlung der Luibas zu: von der Huminfurt, wo zwischen Felsen eingeengt die Iller rauscht, von der steilen Rogginsfluh des Hauenberges, von Hellengerst und dem Ihner Wasser, von der Eschach und der Lautrach, von dem Bergwalb Hohentrain und dem Sedelbrunnen, vom Bärenbrunnen zu Böhen und dem Ursprung der Mindel, von der Wertach, der Gelnach und der Rotach.

Haufenweise zogen die Bauern, die oberhalb der Stadt im Allgäu saßen, „für Hof“ zum Klosterthor hinein durch die Stadt gen Luibas. Ebenso die unterhalb der Stadt Gesessenen. Die im Augsburg'schen Bisthum lagen, zogen durch die Vorstadt. Die Stadt war ihnen offen, darin aus- und einzugehen, um ihr Geld zu essen und zu trinken. Bei der Bürgerschaft ging es nicht ohne üble Reden und Zwist unter sich selbst ab, denn ein Theil hielt es mit den Bauern, ein anderer mit dem Abt. Vom Rathe der Stadt ritten auch einige zu der Landschaft hinaus, als sie zu Luibas versammelt war.

Da lasen nun die Bevollmächtigten der Landschaft alle einzelnen Beschwerden der Versammlung vor, wie sie dieselben aufgesetzt und auf dem Tage zu Günzburg vorgelegt hatten; entwickelten dann den Gang der Verhandlungen und die Fruchtlosigkeit ihres Bemühens und erklärten, wie jetzt, da des Abtes letzte Antwort jeden Ausweg zu gültlicher Vergleichung verschlossen habe, von ihnen der Weg des Rechtes betreten werden müsse. Dazu haben sie die Landschaft einberufen, nicht um das Gotteshaus zu schädigen, oder Empörung und Gewalt gegen dasselbe zu üben; wer solches wollte oder thäte, der sollte angezeigt und es an ihm gehandelt werden.

Höchst schwierig und außerordentlich kostspielig war noch immer, selbst für große Gemeinschaften, das Betreten des Rechtsweges. Um die großen Kosten zu vermeiden, hatte die Landschaft bisher so oft ihre Versuche zu gütlichem Austrage wiederholt. Um das Aufbringen dieser Kosten zu sichern, schlugen die Sprecher der Landschaft jetzt vor, wer dafür sei, daß der Rechtsweg betreten werden solle, möge es jetzt aussprechen, und



Abstimmung zu Quibas.

Alle, die dafür wären, sollen es einander bei Treu und Glauben an Eidesstatt zusagen, die Kosten bis zu Ende tragen zu wollen.

Zu dem Ende hielten zwei Bauern einen Spieß empor; unter diesem sollte Jeder hindurchgehen, der dafür wäre. Nacheinander gingen alle Anwesenden hindurch, die unter dem Stifte saßen, Keiner blieb zurück, auch nicht Einer. Nur die vom Rathe der Stadt und Andere, die aus der Nachbarschaft gekommen waren, zuzuschauen und zuzuhören, enthielten

Bimmermann, „Der Bauernkrieg“.

sich, denn nur die Gotteshausleute durften hindurchgehen. Darauf wurde ein Dritttheil der jährlichen Herrensteuer zur Bestreitung der Kosten ausgetheilt und beschlossen, daß auf nächsten Freitag jede Pfarrei Einen oder Zwei aus ihrer Mitte in die Stadt Kempten abordne, um einen Ausschuß zu wählen, der den Rechtsstreit betreibe. Nachdem man noch verabredet hatte, für den Fall, daß gegen die eine oder die andere Gemeinde feindliche Gewalt gebraucht werden sollte, Sturm zu läuten, gingen sie Alle wieder auseinander. Viele Haufen zogen, wie sie hergekommen waren, wieder durch die Stadt, mit Musik und Gesang, mit festem Muth und „Wohlleben“. Aber ohne die geringste Ausschweifung, alles in Ordnung und Ruhe, zerstreuten sie sich, Jeder in seine Mark und seine Hütte.

Diese feste, gesetzliche Haltung der kemptischen Landleute, aus der sie sich durch keine Bedrängniß, durch keine Unbill, durch keine Rechtsverletzung, durch keinen Hohn herausbringen ließen, diese Geduld und Ausdauer, welche, in Masse versammelt und in Waffen, keine andere Hülfe suchte, als im Wege des Rechtes — das ist die Empörung der Kemptener, von der so viele Geschichtsschreiber erzählen.

Am 25. Januar traten die Abgeordneten aller Gemeinden in der Stadt Kempten zusammen und wählten den Ausschuß mit der Vollmacht, im Wege Rechtens die Landschaft gegen ihren ungerechten Herrn zu vertreten. Der Thätigste dabei war Jörg Schmid von Luibas, genannt der Knopf, der Sohn eines Schmid von Luibas, der dreißig Jahre zuvor als Sprecher und Bote der Landschaft auf dem Wege zum Kaiser durch meuchlerische Tücke des Gotteshauses verschwunden war. Durch Schuld des Abtes war er, der Sohn des Vertrauensmannes der Kemptener Landschaft, so verarmt, daß er als Bleichknecht bei einem Bleicher zu Kempten diente. Aber sein Name und seine Rechtschaffenheit hatten einen guten Klang. Er war der Erste, der in den Ausschuß gewählt wurde; als Zweiter Jörg Täuber von Häusern in der Abtei Lauben, ein freier Mann, hätte nicht das Gotteshaus seinen Großvater in die Leibeigenschaft gezwungen; auch seine Ehefrau war ein freies Weib; Abt Johann Rudolf, des jetzigen unmittelbarer Vorgänger, hatte sie mit Gewalt aus ihrer Freiheit gedrungen. Der Dritte im Ausschuß war Konrad Maier von Gößen in der Pfarrei Bezigau.

Diese Drei erließen eine Protestation gegen das Verfahren ihres Herrn, des Abtes, an den schwäbischen Bund und den Kaiser, worin sie verlangten, daß über ihre Beschwerden rechtlich entschieden werden möge, und sich erboten, alle Renten, Gülten und Zinse, woran der Fürst ein urkundliches Recht nachwies, diesem ohne Widerrede zu geben, in Er-

wartung, daß der Bund selbst nicht gestatte, etwas gegen sie vorzunehmen, ehe der Rechtsstreit erledigt wäre. Der Fürst aber klagte seinerseits bei dem schwäbischen Bunde, seine Untertanen haben eine Vereinigung gegen das Gotteshaus und den Bund gemacht, und forderte dessen bewaffnete Hilfe. Darin, daß seine Landleute zum rechtlichen Schutz ihrer alten Freiheiten sich nach altgesetzlicher Befugniß vereinigten, sah er freventliche Empörung.

Wie die Herren anderswo, so lange sie sich in der Enge fühlten, so führten die Bundesräthe zu Ulm eine begütigende Sprache; sie schickten Gesandte an die kemptische Landschaft und verhiessen, ihre Beschwerden in Güte oder durch rechtlichen Entscheid auszugleichen. Die Bundesräthe waren sogar zuvorkommend; denn schon hatte sich auf drei neuen Punkten ober- und unterhalb Ulms der Aufstand erhoben.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Bauernlager an der Aller, dem Bodensee und der Donau.

Im Nied oberhalb Ulm, zu Sulmingen, saß Ulrich Schmid, der ebenfogut Volksreden und Pläne, als gutes Eisen zu schmieden verstand. Er machte, wo die Bauern in seiner Umgebung zusammenkamen, beim Wein und ernstern Gelegenheiten den Sprecher. Er wurde das Haupt des Aufstandes aller Bauern, die zwischen Viberach und Ulm saßen. Im Wirthshaus zu Baltringen, einem dem Spital zu Viberach gehörigen Flecken, saßte er am 29. Januar mit zwanzig Bauern den ersten Anschlag. Er verabredete mit ihnen tägliche Zusammenkünfte. Am 2. Februar kamen ebendasselbst schon achtzig Bauern zusammen. Sie sagten, sie wollten gute Gesellschaft miteinander haben. Von Tag zu Tag mehrte sich der Zusammenlauf zu Baltringen. Gleiche Versammlungen von Bauern beim Wein in den Wirthshäusern, „als ob sie miteinander trinken wollten,“ bildeten sich da und dort im Allgäu, weiter abwärts zu Illertissen, zu Krumbach, zu Zettingen, zu Weiffenhorn. Am achten Tage, den 9. Februar, sah man schon an die 2000 Bauern versammelt, auf dem Nied bei Laupheim, in der Mitte zwischen Viberach und Ulm, nicht zu verwechseln mit dem unterhalb Ulm gelegenen Leipheim. Sie schlugen ein Lager und errichteten eine Brüderschaft. Wer darein treten wollte, gab zwei Kreuzer Einschreibgeld. Ihre Verbrüderung ging dahin, „von Diensten, Gült und Leibeigenschaft, womit sie beschwert seien, sich frei zu machen, und das Evangelium und Gottes Wort, das lange verhallt gewesen sei, wieder auf-